

Urbanisierung

Wolfgang Kaschuba

Urbanisierung wird als gesellschaftlich-räumlicher Vorgang zuerst im 19. Jahrhundert thematisiert, als wissenschaftlich-politischer Begriff im 20. Jahrhundert (Simmel 2006). Beides reflektiert Entwicklungen großstädtischer Siedlungsform und → Kultur im Zuge der europäischen Industrialisierung: wirtschaftliche und städteplanerische Prozesse sowie soziale, kulturelle und intellektuelle Formen massenhaften Zusammenlebens. Es meint eine besondere Qualität urbaner Kultur, wie sie in der »europäischen Stadt« seit dem 18. Jahrhundert zunehmend verkörpert scheint: im Neben-, Gegen- und Ineinander von Bürgergesellschaft und Arbeitermilieu, von Zeitung und Flugblatt, von Theater und Rummelplatz, von Flanieren und Massenverkehr, von Kunst und Kitsch.

Seit den achtziger Jahren erforscht die Stadtethnologie [**bzw. »urban anthropology«**] (vgl. Hannerz 1980) die sozialen Bedingungen und kulturellen Wirkungen urbaner Prozesse. Die Stadt ist durch Zuwanderung entstanden, die in der Regel zuerst durch den Markt, dann durch die Industrie angeregt und schließlich in den Arbeitsmarkt integriert wurde. Stadtplanung und -politik versuchten diese wirtschaftliche Integration durch Versorgungssysteme, Wohnungsbau und Stadtgestaltung sowie Bildungs- und Kulturpolitik sozial zu ergänzen (Häußermann 1998). Mittlerweile wird erkannt, dass eine → Integration über Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik an Grenzen stößt und der Deindustrialisierung städtischer Standorte sowie dem Wachstum außereuropäischer Mega-Cities anders begegnet werden muss (→ Globale Stadt). Fluchtendenzen aus unsicher oder unwirklich empfundenen Zentren sind unübersehbar. Zu den kulturellen Wirkungen gehören neben der kognitiven, kommunikativen und medialen Verdichtung vor allem die Erfahrungen der Stadtgesellschaft als einer teilweise bis in ihren bürgerlichen Kern zugewanderten Gesellschaft. Diese weist soziale und ethnische Differenzierungen auf und bleibt von dieser → Diversität geprägt. Zugleich wird die Stadtgesellschaft unterschiedlich wahrgenommen: abhängig von sozialen, ethnischen und

insbesondere geschlechtsbezogenen Zugehörigkeiten, denn gerade Stadträume sind vielfach noch »männlich« codiert und dominiert. Urbanisierung meint somit die Weiterentwicklung großstädtischer Kultur, die im Widerspruch von Differenz und Integration zugleich ihre zentrale Herausforderung und ihre Ressource findet. Differenz bedeutet Spannung, woraus beides entsteht: sozialer Konflikt ebenso wie kulturelle Energie (→ Kosmopolitismus, → Parallelgesellschaft). Mit und von beidem leben heute insbesondere die Metropolen, die angesichts der → Globalisierung mehr als je zuvor und in harter Konkurrenz um Kapital- und → Tourismus-Ströme die Weltzentren kultureller Vielfalt sein wollen und müssen (Appadurai 1996).

Wie lässt sich aber die Zuwanderung von Menschen und die Einschleusung neuer Ideen fördern, um kulturelle Vielfalt, kreative Industrien, ethnische Ökonomien und kulturwirtschaftliche Initiativen weiterzuentwickeln; und dabei vermeiden, dass dies in einen wirtschaftlichen wie sozialpolitischen Kollaps mündet und → transnationale Migration und → Multikulturalismus als kulturelle Überlastung, ethnische Überfremdung und damit als soziale Bedrohung wahrgenommen und politisch instrumentalisiert wird? Dies verlangt völlig neue Qualitäten der politischen wie wissenschaftlichen Begleitung von Urbanisierungsprozessen (Landry 2000), und ist zugleich eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe, weil sich hierin unsere Zukunft entscheidet: in der Stadt als Labor der Gesellschaft.

Literatur: Appadurai, Arjun 1996: *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*, Minneapolis: University of Minnesota Press • Hannerz, Ulf 1980: *Exploring the City. Inquiries Toward an Urban Anthropology*, New York: Columbia University Press • Häußermann, Hartmut (Hg.) 1998: *Großstadt. Soziologische Stichworte*, Opladen: Leske + Budrich • Landry, Charles 2000: *The Creative City. A Toolkit for Urban Innovators*, London: Earthscan • Simmel, Georg 2006 [1903]: *Die Großstädte und das Geistesleben*, Frankfurt/M.: Suhrkamp.